

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 89.

Dienstag, den 6. November

1888.

Bekanntmachung, die Trichinenschau betreffend.

Im Anschlusse an die Bekanntmachung vom 27. September dieses Jahres wird zu dem Verzeichnisse der für die Ortschaften des hiesigen Verwaltungsbezirkes verpflichteten Trichinenschauer nachersichtlicher Nachtrag hierdurch bekannt gemacht.

Meißen, am 1. November 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Name und Stand des Trichinenschauers.	Wohnort	Ortschaften, für welche der Trichinenschauer bestellt ist.
Karl Täschner, Gastwirth Louis Thiele, Gastwirth Wilhelm Julius Gasi, Gastwirth. Robert Emil Dittmann, Gastwirth Ernst Moriz Ferd. Lommazsch, Gastwirth Fr. W. Max Jäger, Tischlermeister	Wuhnit Limbach Churschütz Proßitz b. Sch. Planitz Lössen	Albertitz, Bernitz, Marschütz, Weitzschenhain, Wuhnit, Arntitz. Birkenhain, Limbach. Churschütz, Pelschütz, Neckwitz, Poitz, Krepta, Birmenitz, Wögen. Daubnitz, Wachtwitz, Proßitz, Löbschütz b. L., Piskowitz b. J., Jadowitz. Deila, Käbschütz, Kleinpraussitz, Planitz, Sornitz. Dobschütz, Lössen, Neltanitz, Pröda b. L., Baderfen, Gutsbezirk Gddelitz, Praterschütz.
Friedrich Franz Panitz, Schneidermeister	Niederstaucha	Dösis, Niederstaucha, Oberstaucha, Proßitz b. St., Steudten, Treben, Wilschütz, Altsattel.
Ernst Julius Hänfel, Tischlermeister Hermann Oswald Ersurth, Böttcher Bruno Emil Parzsch, Gastwirth Ernst Albrecht Müller, Tischlermeister Karl Heinrich Straube, Wirtschaftsbes. Ernst Moriz Friedr. Valbau, Schuhmacher Franz Clemens Kupfer, Wirtschaftsbes. Gottlieb Hermann Weichert, Zimmermann Friedrich Ernst Findeisen, Materialwaaren- händler	Leuben Kottwitz Hobentanne Rauhlitz Wahlitzsch Leippen Roitzsch b. L. Veicha	Eulitz, Leuben m. Kebergasse, Wauden. Kottwitz. Hobentanne. Karcha, Rauhlitz, Schrebitz. Katzberg, Wahlitzsch, Wendischbora, Gohla. Leippen mit Lindigt, Schänitz und Pösten. Roitzsch b. L., Striegnitz, Trogen mit Grauswitz. Schweimnitz, Veicha, Weilla.
Gustav Duesfert, Fleischer und Gastwirth Friedrich Wilhelm Otto, Braumeister Gustav Eduard Dachselt, Wirtschaftsbesitzer Fürchtgott Franz Schneider, Stellmachermstr. Anton Eduard Johannes Reischel, Barbier Louis Bruno Nedetz, Wirtschaftsbesitzer Hermann Max Kresschmar, Mühlenbesitzer Friedrich Robert Krauß, Tischler Gustav Adolf Kurich, Schmiedemeister	Unfersdorf Hochau Dreißig Heynitz Schleinitz Meißen Kaufbach Paltzchen Oberstaucha Illendorf	Steinbach b. L., Unfersdorf, Roitzsch b. W. Hochau. Marctitz. Heynitz, Wunschwitz. Schleinitz mit Perba. Jefferitz. Kaufbach. Paltzchen. Jbanitz, Treben, Steudten. Illendorf, Saulitz, Radewitz, Göltscha.

Bekanntmachung.

Für den Monat September d. J. sind in dem Hauptmarktorde Meißen für den Lieferungsverband der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen folgende Durchschnittspreise für Fourageartikel mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

7 Mt. 89, Pf. für 50 Kilo Hafer,
4 = 77, = = 50 = Heu,
2 = 67, = = 50 = Stroh.

Meißen, am 1. November 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung, die Veranstaltung öffentlicher hypnotischer Vorstellungen betreffend.

In einem von dem königlichen Ministerium des Innern erforderten Gutachten des Landes-Medicinal-Collegiums hat das Letztere sich dahin geäußert, daß durch die Hypnotisirung für die diesem Vorgange unterworfenen Personen in verschiedenen Richtungen Nachteile und Gefahren, insbesondere auch erhebliche Gesundheitschädigungen erwachsen können. Auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern wird daher die Veranstaltung öffentlicher hypnotischer Vorstellungen für den hiesigen Verwaltungsbezirk bei Geldstrafe bis zu 150 Mk., eventuell entsprechender Haftstrafe, hiermit verboten.

Meißen, am 2. November 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Auf Folium 9 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute die Firma Hermann Leutner in Wilsdruff gelöst worden.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 2. November 1888.

Dr. Gangloff.

Auf Folium 40 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma: Paul Tzschaschel in Wilsdruff und als deren Inhaber Herr Apotheker Ernst Paul Tzschaschel daselbst eingetragen worden.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 2. November 1888.

Dr. Gangloff.

Kommenden Donnerstag, den 8. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 5. November 1888.

Der Stadtrath.

Picker, Orgmstr.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge ist das bei hiesiger städtischer Sparcasse auf den Namen August Müller in Lohsen ausgestellte Einlagebuch No. 28 641 dem Einleger abhanden gekommen.

Mit Hinweis auf § 18 des für die hiesige städtische Sparcasse geltenden Regulativs wird der etwaige Inhaber dieses Einlagebuches hierdurch aufgefordert, seinen Anspruch an dasselbe, wenn er solchen zu haben vermeint, bei Verlust desselben binnen 3 Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei uns anzuzeigen.

Wilsdruff, am 5. November 1888.

Der Stadtrath.

Sicker, Braggstr.

Bekanntmachung. Stadtbezirk Wilsdruff.

Alle in vorgenanntem Stadtbezirk aufhältlichen Reservisten der Jahrgänge 1881 bis 1888, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften und die Halbinvaliden der Jahrgänge 1881—1888 erhalten hiermit Befehl, zu der

Donnerstag, den 8. November 1888, Nachmittags $\frac{3}{4}$ 2 Uhr, im Gasthof zum weißen Adler zu Wilsdruff

stattfindenden Controlversammlung zu erscheinen.

Sämmtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Das Führen von Stöcken und Regenschirmen während der Controlversammlung wird bestraft. Die Nichtbefolgung der öffentlichen Aufforderung wird disciplinarisch bestraft.

Königliches Bezirks-Commando Meissen.

Vorläufige Bekanntmachung.

Auch in dem eben begonnenen Forstjahre wieder werden im Forstbezirk Grillenburg zwei größere Holzauctionen, sogenannte **Rassen-auctionen**, bei denen in der Hauptsache Nadelholz- (besonders fichtene) Stämme theils im aufbereiteten theils im noch anstehenden Zustande auf allen Revieren genannten Forstbezirks zum öffentlichen Verkauf kommen, wie zeitlich in **Freiberg** abgehalten.

Voraussichtlich findet die erste dieser Auctionen im Monat **Dezember** des laufenden, die zweite dagegen im Monat **Mai** des nächsten Jahres statt und gelangen bei jeder Auction

circa 10 000 Festcubikmeter Nadelholznußholz

in größeren und kleineren Posten zum Ausgebot.

Es wird dies vorläufig hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nähere Auskunft über die zu verkaufenden Hölzer die betreffenden Herren Forstrevierverwalter ertheilen und bei denselben auch die Bedingungen, unter welchen der Verkauf selbst vorzunehmen ist, eingesehen werden können.

Die spätere Bekanntmachung der Auctionstage erfolgt rechtzeitig in der bisher üblichen Weise.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg,

am 27. October 1888.

Karl Tittmann, Oberforstmeister.

Tagegeschichte.

Berlin. Neuerdings verlautet mit immer größerer Bestimmtheit, daß Ende dieses Monats der Zar hier zu Besuch erscheinen werde. Auch die Rückkehr des Fürsten Bismarck in die Hauptstadt dürfte früher zu erwarten sein, als man noch vor Kurzem annehmen wollte. Es scheint dies mit dem Besuche zusammenzuhängen, den der Kaiser von Hamburg aus seinem Kanzler abzustatten die Gnade hatte, und andererseits würde es Fürst Bismarck, falls sich der Besuch des russischen Zaren in Berlin schon in diesem Monat bestätigen sollte, wahrscheinlich für angezeigt halten, zu dieser Zeit, falls irgend seine Gesundheit es gestattet, auch seinerseits in der Hauptstadt gegenwärtig zu sein, da er weiß, welchen hohen Werth der Zar darauf legt, in persönlicher Begegnung die Ansichten des Fürsten über politische Fragen zu hören, die Europa und besonders Rußland und seine Nachbarn berühren.

In verschiedenen Blättern ist während der letzten Monate darauf hingewiesen worden, daß von Seiten des Reiches kein Beitrag zu den Repräsentationskosten Sr. Maj. des Kaisers und Königs geleistet wird, obwohl die Kaiserwürde und deren Vertretung ihrem Inhaber viele beträchtliche Ausgaben auferlegt. Insbesondere hat vor Kurzem eine Zusammenstellung der Einkünfte des Trägers der preussischen Krone große Aufmerksamkeit gefunden, die mit einer Gegenüberstellung des Einkommens der Kaiser von Oesterreich und Rußland, sowie des Königs von Italien und des ehemaligen Kaisers von Frankreich verbunden war. Daraus ging hervor, daß der deutsche Kaiser ein geringeres Einkommen als alle diese Souveräne hat. Damit war auch der Hinweis verbunden, daß das Reich an den Kaiser hohe Anforderungen stellt, bedeutend höhere, als sie sonst an die Könige von Preußen herantraten; ein Beispiel dafür bieten die in den letzten Monaten unternommenen Kaiserreisen an die nordischen Höfe, sowie nach Süddeutschland, nach Oesterreich und Italien, Reisen, welche allein schon ganz bedeutende Summen beansprucht haben. Hieraus wurde von Neuem die Pflicht für das Reich abgeleitet, auch seinerseits für die Repräsentation des Reichsoberhauptes eine Summe auszuweisen. Diesen Erbitterungen wurde eine um so größere Bedeutung beigelegt, als man sie aus amtlichen Stellen hervorgegangen glaubte, und vielfach besteht daher die Annahme, daß in dieser Angelegenheit für die nächste Session des Reichstages eine Vorlage zu erwarten ist. Dies bestätigt sich jedoch, wie die „Kz.-Ztg.“ zu berichten weiß, nicht, ein bezüglicher Regierungsvorschlag ist dem Vernehmen nach nicht beabsichtigt; auch gilt es schon jetzt als unzweifelhaft, daß ein solcher Antrag aus der Mitte des Bundesrathes nicht zu erwarten ist. Danach bliebe ein Vorgehen in dieser Richtung nur für den Reichstag übrig, dessen Beschlüssen wohl der Bundesrath und die Reichsverwaltung folgen würden. Nach den gegebenen Anregungen besteht vielfach die Ansicht, daß ein bezüglicher Vorschlag aus dem Reichstage hervorgehen wird, und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß ein solcher einen bemerkbaren Widerstand oder gar eine Ablehnung erfahren werde.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Die an dieser Stelle veröffentlichte allerhöchste Erwiderung auf die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten in Berlin hat trotz der unzweideutigen Klarheit zu widersinnigen und böswilligen Entstellungen in einem Theile der Berliner Presse, namentlich in den Organen der freisinnigen und ultramontanen Parteien Veranlassung gegeben. Da es den Anschein hat, daß die bezeichneten Blätter nach einem verabredeten Plane den Versuch gemacht haben, die Tragweite der kaiserlichen Äußerung zu entstellen, hat Se. Majestät ausdrücklich zu erklären befohlen, daß es der Inhalt der Tonart der freisinnigen Berliner Blätter sei, welche seine Gefühle verletzten. Bei den Beziehungen, in denen die Berliner Stadtbehörden gerade zu dieser Presse stehen, hat Se. Majestät angenommen, daß dieselben zur Mitwirkung bei Abstellung des gerügten Uebelstandes in der Lage und nach Maßgabe der von ihnen ausgesprochenen Gesinnungen auch geneigt sein würden.

Nur zwei Tage liegen die Besuche Kaiser Wilhelms in der alten Hanfsstadt und in Sachsens berühmter Handelsmetropole auseinander, aber in diesen so knappen Zwischenraum fällt noch ein anderer Besuch des

Kaisers — derjenige in Friedrichsrub. Zum zweiten Male binnen kurzer Zeit ist somit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck die besondere Ehre zu Theil geworden, seinen kaiserlichen Herrn bei sich in Friedrichsrub begrüßen zu dürfen und namentlich das zweimalige Erscheinen Kaiser Wilhelms auf dem lauenburgischen Landsitze des Fürsten Bismarck dokumentirt nach der großen Südfahrt des deutschen Herrschers auf's Neue das harmonische Verhältniß, welches zwischen dem jungen Kaiser und seinem greisen Kanzler fortgesetzt obwaltet. Hoffentlich werden dem gegenüber die immer wieder aufgetauchten Gerüchte von einer angeblichen Erschütterung der Stellung des leitenden Staatsmannes nun wohl endlich verstummen!

Zwei Feierlichkeiten von entschieden nationaler Färbung haben sich in den letzten Tagen in zwei der hervorragendsten Städte des Reiches vollzogen: In Hamburg mit der Schlusssteinlegung zu den Zollanschlußbauten, in Leipzig mit der Grundsteinlegung zum künftigen Prachtbau des Reichsgerichtsgebäudes. Beide Festlichkeiten erhielten durch die Gegenwart des Kaisers die rechte Weihe und in Hamburg wie in Leipzig ist der jugendliche Schirmherr des Reiches von einer unzähligen Menschenmenge mit brausender Begeisterung begrüßt worden, während beide Städte darin zu wetteifern schienen, wer zu Ehren des kaiserlichen Herrn das herrlichste Festgewand anlegen könne. Der Kaiser hat sich sowohl über den ihm in Hamburg bereiteten wie über den ihm in Leipzig gewordenen enthusiastischen und erhebenden Empfang ungemein anerkennend geäußert und speziell bezüglich des Eindruckes, den das reich geschmückte Leipzig auf ihn gemacht, erklärt, daß ihm dasselbe gleichsam wie eine Blumenstadt erschienen sei. Eine festliche und hochangesehene Versammlung gruppierte sich bei beiden Feierlichkeiten um den Kaiser, dem außerdem in Leipzig noch der erlauchte Landesherr, König Albert, und dessen Bruder, Prinz Georg, zur Seite standen und somit charakterisirten sich die Zollanschlußfeier in Hamburg wie die Reichsgerichtsfeier in Leipzig auch durch ihre äußere, glanzvolle Umrahmung als das, was sie nach ihrem ganzen inneren Wesen erscheinen: Als zwei hochbedeutende Ereignisse, die auf den Beginn der Regierung Kaiser Wilhelms auch auf innerpolitischem Gebiete ein hellstrahlendes Licht werfen.

Berlin. Bezüglich eines Postdiebstahls hier ist von Seiten der königlichen Ober-Postdirection folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden. „500 Mark Belohnung! Am 27. October sind zwei für das hiesige Stadtpostamt bestimmte Briefbeutel, der eine aus Paris und der andere von der Bahnpost 1 Hannover-Berlin, welche mit dem Schnellzuge 5 aus Hannover auf dem Schlessischen Bahnhofe um 9 Uhr angekommen waren, später, und zwar vermuthlich auf dem Hofe des Stadtpostamts gestohlen worden. Diese beiden Beutel, welche außer gewöhnlichen Briefschaften noch etwa 200 bis 300 Einschreibebriefe enthalten haben, sind am 30. October in den Morgenstunden mit einem Theile ihres Inhalts nebst einem Postuniformrocke und zwei Postmützen von zwei Arbeitern im Spandauer Schiffahrtskanal wieder aufgefunden worden. Die aus den durchnähten Briefschaften herausgefundenen Einschreibebriefe sind sämmtlich ausgelesen und größten Theils ihres Inhalts beraubt. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur. Auf die Ermittlung derselben und die Wiederherbeischaffung des Werthinhalts der beraubten Briefe ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.“

Elsässischen Blättern zufolge steht eine Vermehrung der Besatzung in Elsaß-Lothringen um 22 000 Mann und fünf Batterien bevor.

Papst Leo XIII. hat in der That eine Note an die Mächte versandt, in welcher er gegen die im Quirinalpalaste zu Rom gehaltenen Trinksprüche, in denen Rom die Hauptstadt Italiens genannt wurde, protestirt. Der Papst legt dar, kein Monarch könne Rom zur Hauptstadt Italiens dekretiren, die Stadt sei sein unveräußerliches Eigenthum, welches er nie aufgeben und das er stets wiederfordern werde. Ein Ende des Streites zwischen Staat und Kirche in Rom läßt sich also vor der Hand gar nicht absehen, und der gegenwärtige Zustand, der beiden Theilen zum Schaden gereicht, wird andauern.

Recht hoch her geht es wieder in Frankreich. Natürlich steht

Boulangier in erster Reihe und er bietet mit vielem Erfolge alles Mögliche auf, die Pariser zu gewinnen. Auf Banketten hält, oder richtiger, verliest er große Reden, in denen Frankreich eine paradiesische Zukunft prophezeit wird; in den Theatern erscheint er mit großem Pomp und wird wie ein Fürst bejubelt, und bei der in voriger Woche stattgehabten Hochzeit seiner Tochter hat er einen wahren Triumphzug auf dem Wege zur Kirche gehalten. Mit wüthender Erbitterung schreiben die republikanischen Blätter gegen den General und konstatiren so den von Tag zu Tag wachsenden Einfluß Boulangers. Auch Minister Goblet hat eine Rede über Frankreichs Zukunft gehalten, in der er Boulangier noch zu überbieten versuchte, aber seine Worte haben wenig Eindruck gemacht. Um so mehr beachtet ist eine Rede des neuen kommandirenden Generals von Nancy, des Generals Miribel, der sofort von einem frischen, fröhlichen Marsch über die Vogesen sprach. Der tapfere General, der von Paris natürlich keine Nase erhalten hat, wird gut thun, über seine Revanchegebanten sich das Mittagessen nicht kalt werden zu lassen. — Aus den französischen Kammern liegt nichts von größerem Interesse vor, dasselbe gilt von ganz Alt-England.

Am 31. Oktober waren es 25 Jahre, daß König Georg die Regierung von Griechenland übernahm. Am 30. März des Jahres 1863 hatte die griechische Nationalversammlung ihm die Krone angeboten, die vor ihm König Otto getragen hatte. Allein erst im Juni kam er zu dem Entschluß, die Wahl anzunehmen, und auch dann wartete er noch bis Ausgang Oktober, ehe er sich in sein neues Vaterland begab. In der That hatte damals weder König Georg selbst, noch irgend Jemand in Europa geglaubt, daß der neuen Regierung irgend welche Dauer beschieden sei, und eine der Hauptbedingungen, welche der dänische Prinz für die Annahme stellte, war die Zusicherung einer Rente für den Fall, daß die Griechen ihm das Schicksal seines Vorgängers bereiten würden. Es ist ein Beweis für die Befähigung König Georgs, sich den Forderungen des griechischen Parlamentarismus anzupassen, daß er unter der herzlichsten Theilnahme des Landes sein Regierungsjubiläum begehen konnte. Die Fortschritte, welche Griechenland während dieser Zeit gemacht hat, sind geradezu erstaunlich, und zwar sowohl in materieller, als in politischer Beziehung. In Tripolis ist der junge Königreich ein Staatsmann geworden, der mit sicherer Hand die Angelegenheiten des Landes lenkt, und der die Aera parlamentarischer Anarchie geschlossen hat, die so lange schwer auf Griechenland lastete. Die Aufgabe, dem Königthum auf einem so wenig vorbereiteten Boden eine Stätte zu bereiten, wurde König Georg wesentlich erleichtert durch die Persönlichkeit seiner Gemahlin, der Königin Konstantinowna, welche mit Feinsinn und klarem Verstandniß in die neuen Verhältnisse eintrat und die sich die ungetheilte Liebe und Verehrung der griechischen Bevölkerung gewonnen hat. Die Verlobung des Thronfolgers mit einer Prinzessin des deutschen Kaiserhauses hat der griechischen Dynastie jetzt auf's Neue Beziehungen zugeführt, die ihrer Stellung dem eigenen Volk und Europa gegenüber nur von Vortheil sein können. Mit hoher Befriedigung habe die griechische Dynastie und das griechische Volk so den gestrigen Festtag begehen können, den die sympathische Theilnahme Deutschlands begleitete.

Waterländisches.

Wilsdruff. Auf den Vortrag über: „Motoren für das Klein-gewerbe“, welcher heute Abend im „Gewerbeverein“ gehalten werden wird, machen wir auch an dieser Stelle alle Gewerbevereinsmitglieder und Freunde des Vereins aufmerksam und bemerken dabei, daß das Thema von einem höchst beliebten und gewandten hiesigen Sprecher behandelt werden wird. — Auch an die nächsten Donnerstag Nachmittag kurz vor 2 Uhr am Hotel Adler hier stattfindende Controlversammlung seien die betreffenden Mannschaften aufmerksam gemacht und auf die in heutiger Nummer befindliche amtliche Bekanntmachung hingewiesen.

Meerane, 1. Novbr. Witten in der festlichen Stimmung des Reformationstages wurden die Bewohner unserer Stadt durch die Kunde von einem furchtbaren Kindesmord und Selbstmordversuch in erklärliche Aufregung versetzt. Das Musiker Engelmann'sche Ehepaar hier, hatte kürzlich ein Kind an der Diphtheritis verloren, wodurch die Frau, da sie sich die Schuld an dem Tode ihres Lieblings beimaß, in eine solche Verzweiflung gerieth, daß sie den Plan faßte, auch ihrem eigenen Leben ein Ende zu machen. Gegen 4 Uhr gestern Nachmittag, als ihr Gatte bei einer Familienfestlichkeit seinem Berufe oblag, schloß sie sich in ihrer Wohnung in einem Zimmer ein. Bald darauf wurden Nachbarn durch daraus hervorbringendes verdächtiges Geräusch erschreckt und als sie endlich zu dem Gemach Zutritt erlangten, konnte sie eben noch sehen, wie Frau Engelmann in Folge mehrerer Beiliebe, welche sie sich vor die Stirn versetzt hatte, bewusstlos blutüberströmt zusammenbrach. Daneben aber lag die Leiche ihres zweiten Kindes, welchem sie mit einem Wiegemeßer den Hals fast vollständig durchgeschnitten. Sie wurde noch lebend in's Krankenhaus befördert, wo man, nachdem die arg verletzte Luftröhre vernäht worden, hofft, sie am Leben zu erhalten. Doch muß sie unausgesetzt scharf beobachtet werden, da sie bereits mehrere Versuche gemacht hat, ihren Selbstmord noch zu vollenden. Auch der Ehemann war, als er von dem Tode, zu welchem er eben aufspielte, nach Hause zu dem blutigen Drama geholt wurde, seelisch vollständig gebrochen, daß es nur mit Mühe gelang, ihn davon abzuhalten, sich gleichfalls ein Leids anzuthun.

Die Feier der Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude sah in Leipzig eine ungeheure Menschenmasse. Die Eisenbahnen allein hatten nahe an 80,000 Personen zu befördern. Aber auch zu Fuß und Wagen strömten Aertausende aus der Umgebung in die Stadt; im Ganzen werden einige Hunderttausend Menschen auf den Beinen gewesen sein.

Dresden. Für die hiesigen Getreidehändler Gebrüder Baruch und Hermann Heller ist nunmehr die Aussicht, sich das nette Sämmchen von annähernd 500,000 M., zu welchen sie vor mehreren Monaten vom hiesigen Landgericht wegen Hinterziehung von Getreidesteuer verurtheilt wurden, zu erhalten, verschwunden. Beide hatten das Urtheil mit dem Rechtsmittel der Revision angefochten und letztere ist jetzt im vollen Umfange von dem Reichsgericht verworfen worden. Schwer wird den beiden Heller'n, aus den der Staatsanwalt nahezu eine halbe Million Reichsmark zu schlagen verstand, das Zahlen immerhin werden, obwohl sie zu den Millionären zählen und neben einige Duzend Häusern auch das hiesige Residenztheater besitzen.

Ein Wiedersehen, welches an die Geschichte vom verlorenen Sohn erinnert, fand dieser Tage in einer Familie in Seiffenrödorsdorf statt. Die Tochter war vor 5 Jahren dem Manne ihrer Wahl nach Amerika gefolgt und die Eltern hatten seit dieser Zeit keine Nachrichten mehr empfangen. Da wird eines Nachmittags die Thür geöffnet und ein etwa vierjähriger zerklümpelter Knabe heringeschoben. Die Mutter will sehen, wer mit dem — wie sie annimmt — bettelnden Knaben gekommen ist, und kehrt mit dem erschrockenen Rufe: „Es sind Zigeuner!“ in die Stube zurück. Bald sollte ihr Schreck indessen noch größer werden, als sich ihr die draußen harrende, nothdürftig bekleidete Frau, die nach Art der Zigeuner ein etwa anberthalbjähriges Kind auf dem Rücken trug, als Tochter zu erkennen gab. Enttäuscht und veräfft war die Arme, gänzlich ohne Mittel, in die Heimath zurückgekehrt.

— Am Sonnabend Abend wurde in Ziegenhain der Weichensteller Schneider von einem Güterzug übersahren und bis zur Unkenntlichkeit in 10 bis 12 Stücke getheilt.

— Von der Wanderversammlung, welche der Meißner Thierschutzverein am 31. October 1888 nach Burkhardtswalde unternahm, erfahren wir folgendes: Von Meißner waren 16 Mitglieder erschienen, welche vom Bahnhof Mültitz mit Geschirr, von dem Thierschutzverein in Burkhardtswalde zur Verfügung gestellt, abgeholt wurden. Im Gasthose zu Burkhardtswalde eröffnete der Herr Cantor Lehmann, Vorstand des dortigen Zweigvereins, die Versammlung und ertheilte das Wort dem Herrn Lehrer Korb, Vorsitzender des Meißner Thierschutzvereins, welcher in einer zündenden einstündigen Rede den zahlreich erschienenen Mitgliedern den Zweck die Grundsätze des Thierschutzvereins, mehrmals warm ans Herz legte. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Interesse verfolgt und sehr sympathisch aufgenommen. Nach demselben gab Herr Pastor Dr. Bürger daselbst, welcher die Versammlung durch seine Gegenwart beehrte, warme Worte der Anerkennung und Freude kund und wünscht dem Verein, welcher sich in so uneigennützig Weise sich dem Schutze und Wohle der Thiere widme, ferneres Blühen und Gedeihen. Den zweiten Theil der Tagesordnung betraf die Prämierung zweier Diensthoten, welche dem Verein von Seiten ihrer Dienstherrschaft vorgeschlagen waren, und zwar den Dienstknecht Strellmann zur Zeit bei Herrn Gutsbesitzer Geißler in Schmiedewalde und den Dienstknecht Piehsch zur Zeit bei Herrn Gutsbesitzer Knöfel in Seligstadt. Beide Diensthoten waren als treu bewährte Viehwärter bekannt und erhielten die übliche Prämie unter feierlicher Ansprache seitens des Vorsitzenden des Meißner Thierschutzvereins. Zum Schluß wurden noch einige Anfragen von den anwesenden Mitgliedern über Vogelschutz etc. gestellt, welche auch sofort Erledigung fanden. Schluß der Versammlung erfolgte gegen 1/2 7 Uhr. Nachher gönnte man sich noch bei einem Glas Bier Erholung und der 9 Uhr-Zug brachte die Meißner Mitglieder in bester Stimmung wieder nach Meißner.

— Unter den im Monat September bei der königlichen Altersrentenbank zu Dresden gemachten Einlagen waren 12 Stück, deren Betrag die Höhe von 10,000 M. und darüber erreichte. Zum größten Theil wurden durch diese hohe Einlagen sofort beginnende, in ihrer ersten Rate am 31. Dezember d. J. zur Auszahlung kommende Renten erworben. Darunter befand sich auch die höchste Einzahlung, welche bisher bei der Altersrentenbank gemacht worden ist, im Betrage von 43,384 M.; es wurden damit eine sofort vom 22. Lebensjahre des Versicherten ab laufende Altersrente von 2,000 M. erworben.

Bermischtes.

* Dreifacher Mord. In Ebersfeld hat der Landschaftsmaler und Musiker D. Kreuzer, ein Neffe des berühmten Komponisten Konradin Kreuzer, ein Wittwer im Alter von 43 Jahren, am Sonnabend, wie die „Elf. Z.“ berichtet, seine beiden Söhne aus der Pension geholt und sie früh Morgens durch je zwei Schüsse getödtet. Nach dieser That richtete er die Mordwaffe auch gegen sich selbst. Kreuzer lebte in sehr gedrückten Verhältnissen, auch glauben Nachbarn in der letzten Zeit eine tiefe Schwermuth an ihm wahrgenommen zu haben.

Stadtgemeinderathssitzung vom 2. November 1888.

1) Wurde dem freiwillig aus dem Rathskollegium ausgeschiedenen Herrn Rechtsanwalt und Notar Ernst Sommer für seine 2 bez. 3-jährige Amtirung als Stadtverordneter und unbefolddeter Stadtrath hieselbst Dank und Anerkennung ausgesprochen;

2) wählte man einstimmig den bisherigen Stadtverordneten, Herrn Amtsrichter Dr. Gangloff, als unbefolddeten Stadtrath;

3) wurden Behufs Wahl eines Abgeordneten in den Bezirkstag an Stelle des ausgeschiedenen ehemaligen Herrn Bürgermeister Pilz in Lommatsch als Wahlmänner die Herren Stadtverordneten Herrmann, Major, Busch, Galle und Parsch sowie der unterzeichnete Bürgermeister gewählt;

4) soll die Rechnung des Herrn Civilingenieur Roscher in Dresden-Plauen für im Laufe dieses Jahres gelieferte Pflastersteine passivisch gemacht werden, falls die betreffenden Herren Baudeputationsmitglieder gegen die in Ansatz gebrachte Quantität Steine Einwendungen nicht zu erheben haben;

5) faßte man Beschluß in einer Unterstützungssache.

Wilsdruff, am 5. November 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Fickler, Brgmstr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Oktober.

Getauft: Erwin Albert Georg, Wendelin Ewin Vogels, ans. Bürgers und Tischlermeisters hier, Sohn; Karl Albert, Johann Karl August Ballenthins, Tischlers hier, Sohn; Gustav Kurt, Gustav Moritz Dabritz, Buchbinders hier, Sohn.

Getraut: Franz Paul Schremmer, Tischler hier, mit Amalie Auguste Krause hier.

Beerdigt: Verwitw. Christiane Concordia Waltherr, Arbeiterin in Limbach, 64 J. 10 M. 18 Tg. alt, († im Bezirkskrankenhaus); Franz Hermann Paul, Herm. Josef Adlers, Tischlermeisters hier, Sohn, 11 Tg. alt; Karl Gottlieb Dittrich, Nachtwächter in Rothschönberg, 65 J. 2 M. 3 Tg. alt, († starb im Bezirkskrankenhaus); Anna Bertha Alma, Karl August Eidams, Tischlers hier, Tochter, 14 Tg. alt; Anna Frieda, Karl Aug. Lorenz, Handarbeiters hier, Tochter, 3 M. 28 Tg. alt; Karl Gottlob Klemm, Bürg. u. Sattlermstr. hier, 70 J. 1 M. 7 Tg. alt; Wilhelm Rudelf Krippenstapel, Leimsabrikant hier, 43 J. 9 M. 3 Tg. alt, († in der Heilanstalt Sonnenstein); verw. Sophie Wilhelmine gesch. Müller, geb. Müller, Strickerin hier, 51 J. 11 M. 28 Tg. alt; Richard Otto Schubert, Tischlergehilfe hier, 25 J. 9 M. 22 Tg. alt; Klara Alma, Ernst Julius Pentags, Handarbeiters hier, Tochter, 3 M. 9 Tg. alt.

Warnung!

Da in letzterer Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, wie allseitig bekannt, den Namen Schweizerpillen beilegt, so achte man beim Ankaufe der seit 10 Jahren eingeführten von den meisten medizinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mk. erhältlichen

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ja darauf, daß sich auf der Etiquette jeder Schachtel ein weißes Kreuz im rothen Felde und Rich. Brandt befinden muß.

Gasthaus zu Birkenhain.

Sonntag, den 11. November 1888,

Wirtesfest mit Tanzmusik,

wozu freundlichst einlabet

A. Kirchner.

Dank.

Die **Liedertafel zu Wilsdruff**, immerdar gern bereit, ihre vortrefflichen Leistungen in den Dienst des kirchlichen Wesens unserer Stadt und Kirchgemeinde zu stellen und den Traditionen früherer Zeit getreu das Band, welches die von ihr gepflegte Kunst mit der Kirche verbindet, zu erhalten, hat am 4. November im Hotel zum Adler zum Besten des Beleuchtungsfonds unseres Gotteshauses ein öffentliches Concert gegeben, durch dessen Ertrag jener Fond, dank der uneigennütigen Handlungsweise des Vereins und einzelner mitwirkender Kräfte sowie der reichen Spenden einiger Besucher einen ansehnlichen Zuwachs erhalten hat. Der unterzeichnete Kirchenvorstand fühlt sich daher gedrungen, in gerechter und verdienter Anerkennung des Zweckes, der künstlerischen Durchführung des Concertes und der mit seiner Vorbereitung verbundenen Mühe, der geehrten Liedertafel und ihrem Leiter Herrn Schuldirektor Gerhardt hierdurch öffentlich seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Wilsdruff, den 5. November 1888.

Der Kirchenvorstand.

Pastor G. Zicker, als Vorsitzender.

Gewerbe-Verein.

Heute Dienstag, den 6. Novbr., Abends 8 Uhr in unserem Vereinslokal Hotel gold. Löwe:
Hochinteressanter Vortrag über Motore für das Kleingewerbe.

Die geehrten Mitglieder nebst Frauen wollen sich zu diesem angenehmen Vereinsabend alle einfinden und sind auch Gäste herzlich willkommen.
Nach dem Vortrag Angelung.

Der Gesamtvorstand.

Holz-Auction.

Dienstag, den 13. Novbr., von Vorm. 10 Uhr an,
sollen auf **Limbacher Revier**, in der Struth
ca. 2200 Stück fichtene Stangen von 3-14 cm Unterstärke und
58 Durchforsthaufen
unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Berufung am Lämmerberge.

Rothschönberg, den 3. November 1888.

Rost, Förster.

Brennholz = Verkauf.

Sirca 20 **Birkenbraunhaufen** sind bei Unterzeichn. im Holze
des Herrn Mühlig-Hofmann von jetzt an zu verkaufen.

August Fickmann.

Rein gemahlener Saffran

in Dütchen und Schachteln, sowie alle andern Gewürze, ganz und
gestoßen, in nur garantirt reiner Waare.

Gewürzöl, in Flaschen à 15 und 25 Pf.

empfehlen billigst
Wilsdruff. **die Drogen- & Farbenhandlung
von Paul Kletzsch.**

Alle Kindernährmittel, als:

Nestle's Kindermehl, Arow-Root, Weibezahn's Hafermehl,
Maizena, Condens. Schweizer-Milch, Reismehl etc.,
sowie Milchflaschen, Gummihütchen, Schlaugsauger etc.

empfehlen

Wilsdruff.

die Drogen- & Farbenhandlung
von Paul Kletzsch.

Polborn's Raupenleim,

zur Vertilgung der Obstzucht schädlicher Insecten,

Brosig's Mentholin,

ein vorzügliches Schnupspulver, in Schachteln à 25 Pf.,

empfehlen

Wilsdruff.

die Drogen- & Farbenhandlung
von Paul Kletzsch.

Wittwoch eintreffend 1 Waggonladung

Bücklinge,

1 Kiste ca. 12 Pfd. 1,75 Mk., bei 5 à 1,70 Mk., bei 10 à 1,65 Mk.,
bei 20 à 1,60 Mk., bei 50 à 1,55 Mk.

Salz-Heringe

crown full brand

Tonne 36 Mk., $\frac{1}{2}$ Tonne 18 Mk., Schock 3,50 Mk.

Holländ. Heringe,

in ca. 1000 Stück 29,50 Mk., bei größeren Posten Rabatt.
Ausführliche Preislisten gratis.
Nur gegen Casse oder Nachnahme.

E. Paschky, Dresden,

Pillnitzer Str. 3, Bautzener Str. 79.

Christbaum-Confect!

(Delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum.)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstrasse 33, I.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte
Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katarrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.
Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaren-, Drogen- und Apotheken, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Gefunden wurde ein schwarzer Regenschirm auf dem Wege von Limbach nach Helbigsdorf; abzuholen bei **Treppt**, Pegenau b. Gruben i. S.
Auch ist daselbst eine gute **Nutzkuh** zu verkaufen.

Taubendünger

kauft stets

R. Kittel, Lebzeltermstr.

Rittergut Limbach verkauft weiße **Riesenmöhren** in großen und kleinen Posten zu 150 Pfennige pro 100 Pfd.

Harzer Hohl-Roller

empfehlen

Gustav Kunze in Wilsdruff.

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife **überraschend** in ihrer Wirkung gegen alle **Hautunreinigkeiten**, als **Mitesser**, **Blüthen**, **Röthe des Gesichts**, **Hautschärfe** etc. und giebt der Haut einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Paul Tzschaschel**, Apoth.

Magdeburger Sauerkraut, Saure und Pfeffergurken

empfehlen

Herrmann Streubel.

Sängerkrantz.

Donnerstag, den 8. November, Abends 8 Uhr,

Generalversammlung.

Tagesordnung: Rechnungsabschluss.

Neuwahl des Direktoriums.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, ob activ oder passiv, ist **notwendig.**
Der Vorstand.

Gasthof zu Sora.

Zum **Kirchweihfest**, Sonntag und Montag, den 11. und 12. November, findet an beiden Tagen

Ballmusik

statt, wozu freundlichst einladet

A. Fickmann.

Gasthof zu Limbach.

Sonntag, den 11. November, zum **Kirchweihfest**,

starkbesetzte Ballmusik,

Montag, den 12. November,

Concert,

gegeben von Herrn Musikdirector **Klessig** aus Rossen,

Nach dem Concert **Ball.**

Anfang 7 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Entree 50 Pf.

L. Thiele,

E. Kiessig.

Gasthof Deutsches Haus in Röhrsdorf.

Sonntag, den 11. November, zum **Kirchweihfest**,

starkbesetzte Ballmusik.

Montag, den 12. November,

Grosses Militär-Concert.

Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pf.

Nach dem Concert **BALL.**

Dazu ladet freundlichst ein

R. Hentschel.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 2. November.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 125 Stück und verkauft à Paar 6 Mark
— Pf. bis 18 Mark — Pf.

Meißen, 3. November. 1 Ferkel 3 Mk. — Pf. bis 10 Mk. — Pf.
Eingebracht 297 Stück. 1 Käufer 28 Mk. — Pf. bis 33 Mk. — Pf.
Butter 1 Kilogramm 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 56 Pf.

Dresden, 2. Novbr. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000
Kilogramm: Weizen, weiß 185—195 Mk., Weizen, braun 180—192
Mk., Korn 165—168 Mk., Gerste 150—165 Mk., Hafer 140—155 Mk.
— Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 30 Pf. bis 8 Mk.
50 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 10 Pf. bis 4 Mk. 50 Pf. — Butter 1 Kilo-
gramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Heu pro Centner 4 Mk. 40
Pf. bis 5 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 44—46 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff
Hierzu eine Beilage.

Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Man berichtet dergleichen, er soll aber noch nicht todt sein, während eine alte langjährige Dienerin des Lampert'schen Hauses mausetodt aufgefunden worden ist. Da das Schreckliche sich in einer Gewitternacht ereignet und der Blitz zum Ueberflus auch dort eingeschlagen hat, so denke ich mir, daß die beiden Opfer in dieser Weise umgekommen sind, ein Ereigniß, welches der Volksmund zu Mordthaten umgestempelt hat.

„Möglich,“ erwiderte Clara, zerstreut den Brief in die Kleidertasche schiebend. „Sie entschuldigen, Herr Commerzienrath, daß ich Sie verlasse, um nach Meran zurückzukehren. Meinen besten Dank für Ihre Freundlichkeit, den Brief mitzunehmen —“

„Keine Ursache, es war nur Eigennutz von meiner Seite, liebes Fräulein!“ unterbrach Hilberg sie trocken, „da Mr. Newman, wie ich sehe, sich auf französische Art empfohlen hat, so müssen Sie wohl oder übel mit meiner Begleitung fürlieb nehmen. Will versuchen, Sie ebenso vortreflich zu unterhalten, wie Sie der Yes- und No-Sir, Fräulein Clara!“

Diese lachte gezwungen und schritt so leichtfüßig und rasch voran, daß der erhitzte und halbermüdete Bankier ihr kaum zu folgen vermochte.

„Ei, ei, Sie wollen mir wirklich entlaufen?“ rief er unwillig, „daß ist nicht hübsch von Ihnen, mein Fräulein! — Ich will Ihren Brief ja gar nicht lesen, auch nicht wissen, von wem er kommt, nur hören möchte ich gern, ob und was etwa von der Mordgeschichte darin steht.“

Clara blieb beschämt und heiß erröthend stehen, um den Commerzienrath zu erwarten.

„O, verzeihen Sie mir,“ sagte sie, ihm die Hand entgegenstreckend, welche er rasch ergriff und durch seinen Arm zog.

„So, nun lesen Sie den Brief,“ befahl er ernsthaft.

„Das wäre in dieser Gefangenschaft eine zu schwere Aufgabe,“ meinte sie lächelnd, „lassen Sie mich erst frei, Herr Commerzienrath! — So nun gehen Sie voran!“ befahl sie ebenfalls ernsthaft.

Er gehorchte und nun öffnete Clara den Brief, welcher von Niemand anders, als von Dr. Stevenion war.

Sie sah zuerst nach der Unterschrift und fühlte wieder das heiße, verrätherische Erröthen, welches sie im Innern verwünschte, zumal, als sich gerade der Commerzienrath in diesem Moment umwandte.

„Ja, es steht hier etwas vom Herrn Santen,“ sagte sie mit unsicherer Stimme, „er ist halb erwürgt aufgefunden worden, lebt zwar noch, ist aber nicht vernehmungsfähig, da er im Fieber liegt und irre redet. Die alte Wirthschafterin ist grausam gemordet worden, von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.“

Clara's Blick hing mit starrem Ausdruck an dem Schreiben, als drohe ihr aus den Zeilen eine ungeheure Gefahr, dann faltete sie es hastig zusammen, schob es in's Couvert und in die Tasche. Der Commerzienrath beobachtete sie aufmerksam; wer konnte diesem Mädchen, das niemals in K. gewesen war, von dort schreiben?

Unwillkürlich drängte sich diese stille Frage auf seine Lippen.

„Haben Sie in K. Bekannte, Fräulein Hagen?“

Sie schreckte zusammen und blickte ihn an, als erwache sie aus einem schweren Traum.

„Verzeihen Sie, Herr Commerzienrath!“ stammelte sie, ihm ihr todt-blasses Antlitz, aus welchem jeder Blutstropfen verschwunden zu sein schien, zuwendend, „ich verstand Ihre Frage nicht.“

„Die Nachricht scheint Sie außerordentlich entsetzt zu haben, mein Kind!“ sprach Hilberg, ohne Umstände ihre zitternde Hand durch seinen Arm ziehend, „kommen Sie, wir wollen langsam nach Meran zurückkehren, der Weg wird Sie beruhigen. Ich begreife nicht, wer Ihnen solche Dinge, die am Ende, da die Persönlichkeiten Ihnen fern stehen oder ganz fremd sind, gar kein Interesse für Sie haben können, so unzart aufzischen mag.“

Clara schwieg eine Weile, um ihre Fassung wieder zu erlangen, was ihr nach kurzem und schwerem Kampfe auch gelang.

„Sie begreifen das jetzt nicht,“ erwiderte sie nicht ohne Bitterkeit, „und sind mir doch eigens hierher gefolgt, um solche Dinge aus dem Briefe zu erfahren.“

„Das ist richtig, und steht deshalb mit meiner letzten Aeußerung im Widerspruch,“ gab Hilberg ruhig zu. „Sehen Sie, Fräulein Clara! — ich will ganz offen gegen Sie sein. Der Brief kam zufällig in meine Hände, weil der Postbeamte die Adresse für eine irrige und Sie noch zu uns gehörig hielt. Der Poststempel K. erregte meine Neugierde, da Sie meines Wissens dort weder Verwandte noch Bekannte haben. Hierzu trat der beunruhigende Zeitungsbericht, welcher möglicher Weise durch Ihren Brief eine andere Beleuchtung erhalten konnte, Gründe genug, um mich zu veranlassen, Ihnen denselben persönlich zu überweisen. Habe ich damit Ihren Unwillen verdient, dann verzeihen Sie mir.“

„O bitte, Herr Commerzienrath,“ wehrte Clara mit gezwungenem Lächeln ab, von Verzeihung kann in meiner Lage keine Rede sein. Ich muß dieselbe vielmehr für mich selber in Anspruch nehmen, weil ich Ihnen über diesen Brief keinen weiteren Ausdruck geben kann als die Versicherung, daß kein Bewohner aus K., sondern ein Bekannter aus Köln auf der Durchreise ihn geschrieben und von dort abgesandt hat.“

„So, so,“ sagte Hilberg, nachdenklich in die Ferne blickend, „das ist etwas Anderes. Nun, ich habe wenigstens einen bestimmten Anhalt und werde das Uebrige wohl heute aus unserem Lokalblatt und den Geschäftsbriefen erfahren. Das Blatt erhalte ich sonst regelmäßig, ist in den letzten Tagen merkwürdigerweise ausgeblieben.“

„Man hat Ihre Frau Gemahlin schonen, Sie nicht unnötig beunruhigen wollen, Herr Commerzienrath!“ bemerkte Clara leise.

„Versteht sich, übrigens eine ganz verkehrte Rücksicht, hätte ganz nett mit abbrennen können, eine hübsche Bescheerung, den Henker auch, wer weiß, wie die Spritzen mein Haus zu gerichtet haben.“

„Dann könnten Sie doch allein heimkehren, da Ihre Frau Gemahlin in der besten Obhut sich befindet.“

„Habe auch schon daran gedacht, mein Kind! — Wissen Sie was? — Meine Nichte ist viel klüger als Sie, die führt das Regiment und leitet meine Frau nach ihrem Willen, ohne daß diese es merkt. Wir befinden uns Alle ganz gut dabei.“

ist
nd
f.
Pf.
Kart
Pf.
Pf.
000
192
M.
M.
Hilo-
40

„Das freut mich, zu hören,“ lächelte Clara melancholisch, „ich taue leider nicht zu solchen Experimenten.“

„Weiß ich, Kind, — aber die Menschen sind nun einmal nicht anders zu gewinnen, ein bißerl Falschheit muß alleweil dabei sein, um sich durch's Leben zu laviren.“

„Schlimm genug für einen ehrlichen Charakter,“ versetzte Clara bitter, „wozu nützt alsdann die strenge Moral, wozu eine redliche Erziehung? Der Kluge welcher beiden unter der Maske ein Schnippchen schlägt, behält ja allemal recht, während der offene, ehrliche Mensch dem Hohn und Spott erliegen muß.“

„Na, na, Kleine, nur nicht das Kind mit dem Bade verschütten,“ lächelte Hilberg, — auch der Ehrliche kann ohne unsere sogenannte Weltklugheit nicht mitkommen und muß natürlich über die eigenen Füße stolpern, das ist nun einmal so. Ich möchte Ihrer Frau Mama den Text lesen, daß sie ihr Töchterchen ohne Klauen und Zähne in den Kampf der Welt hat hinausziehen lassen. Wir leben in der Gesellschaft stets auf dem Kriegsfuß und müssen deshalb auch immer in voller Rüstung sein, um jeglichen Angriff mindestens pariren zu können, wenn wir selber auch nicht angreifen mögen. Das ist die eigentliche Moral des Lebens, mein Kind!“

Clara schüttelte seufzend den Kopf und schritt schweigend am Arm des Commerzienraths, der dieses Thema immer weiter ausführte, dahin, ohne von der herrlichen Gegend etwas zu sehen, und nur hier und da eine zerstreute Antwort gebend, bis sie die Waldorfsche Villa erreicht hatten, wo sie sich rasch von ihrem Begleiter verabschiedete.

„Die Geschichte mit dem Brief hat einen Haken,“ dachte Hilberg, nachdenklich seiner Wohnung zuschreitend. „Das Mädchen war ja plötzlich wie ausgewechselt, was unmöglich die Mordgeschichte, die ihr ja gänzlich fern steht, verursacht haben kann. Ich werde sehen, was mein Procurist darüber schreibt und alsdann erst Sauer's Antwort abwarten, um sofort heimzukehren. Muß mich hinter die kleine Ida stecken, damit meine Alte hierbleibt, — würde daheim ein schreckliches Lamento machen.“

Natürlich brachte die weltkluge Nichte es im Handumdrehen dazu, daß die Tante auf die Idee kam, dem Gatten zur Abreise zu rathen, während sie selber in Meran bleiben und ihre Kur vollenden wolle.

Der Commerzienrath sträubte sich noch ein wenig, die kranke Gattin zu verlassen, ließ sich aber doch endlich überreden, zumal als umgehend die Antwort des kleinen Notars eintraf, welcher die Ereignisse in den krasssten Farben malte und die Rückkehr des Herrn Commerzienraths für sehr gerathen hielt, was der Procurist in seinem Schreiben nun freilich nicht für nothwendig erklärte.

XV.

Der schlotterige Engländer, Mr. Newman, war, als er sich auf der Burg so plötzlich ohne Abschied empfohlen hatte, mit langen Schritten nach Meran zurückgeeilt, um hier eine Depesche an Dr. Stevenson in K. aufzugeben, sodann einen Wagen zu miethen und sich nach St. Leonhardt fahren zu lassen, von wo er direct in die Berge hinaufflog.

Der wunderliche Geselle hatte keinen Blick für die prächtige Naturwelt ringsum, hastig stieg er weiter und weiter, ohne ein Zeichen der Ermüdung, die Schatten des Abends lagerten sich auf den grünen Matten, die Launen, Lärchen und Nußbäume verwandelte sich aus dunkelgrün in schwarz, die Gletscher glühten in Rosengluth, leideten sich in Violett und tieferes Blau, bis auch sie im nächtlichen Dunkel verschwanden. Da tauchte plötzlich ein Kirchlein in schwarzen Umriffen empor, von einigen Hütten malerisch

umgeben. Mr. Newman athmete tief auf, trocknete sich die erhitzte Stirn und warf sich dann in's Gras nieder, wo er eine Weile regungslos liegen blieb,

„So, nun kann's wieder losgehen,“ murmelte er, sich elastisch erhebend. „es liegt beim Jo, ein wahrer Lebensbalsam in dieser Vergluth.“

Langsam schritt er auf das Kirchlein zu, das in seiner absoluten Schmucklosigkeit etwas Erhabenes hatte, umkreiste dasselbe mit prüfenden Blicken und näherte sich dann den Hütten, die sich durch nichts von einander unterschieden und somit die wahre Gleichheit verwirklichten.

Die primitiven Lampen erhellten bereits das Innere der Hütten, wo sich Alles gemeinschaftlich um den Herd gelagert hatte, um das frugale Abendbrod einzunehmen. In der Nähe des Kirchleins stand die Hütte des Pfarrers. Der Engländer sah den geistlichen Herrn am Tische sitzen und seine Suppe essen. Ohne sich zu besinnen, klopfte er an die Thür und trat ein.

Er schien sich mit dem Pfarrer bereits bekannt gemacht zu haben, da ihm dieser sehr freundlich zunickte und ihm zum Essen einlud.

„Nehmen Sie fürlieb, werther Herr! Resect, bring' Teller und Löffel für unsern Gast.“

Die alte Wirthschafterin brachte beides und setzte den gefüllten Teller vor Mr. Newman, der nach der großen Anstrengung sehr hungrig war und hastig zugriff.

„Kann ich die Nacht hier bleiben, Hochwürden?“ fragte er, als das Mahl beendet war.

„O, freilich, — ich bin, so klein auch meine Hütte, doch immer auf einen oder zwei Gäste eingerichtet, und froh, meine Einsamkeit in solcher Weise unterbrochen zu sehen. Sie werden wohl längere Zeit in Meran bleiben?“

„Ich hatte allerdings die Absicht,“ versetzte Newman, „zumal ich hier ein Rendezvous mit einem Freunde, den ich seit Jahren nicht gesehen, geplant, doch ist diese Absicht jetzt auf seltsame Weise verändert worden. Denken Sie sich, Hochwürden, daß dieser Freund, ein gewisser Dr. Stevenson aus New-York, mir heute aus Westfalen schreibt, wie er mich bereits in Meran erwartet und auf mein Eintreffen nicht mehr gehofft habe, weshalb er die Einladung eines gewissen Herrn von Santen, dessen junge Gattin hier jüngst in den Bergen in der traurigsten Weise verunglückt sei, angenommen und sich nach K. Westfalen begeben habe.“ (Fortf. f.)

* Dem „M. Fremdenbl.“ wird von Bayreuth geschrieben: Der vom unterfränkischen Schwurgerichtshof im Jahre 1874 wegen eines auf dem Fürsten Bismarck verübten Attentats zu einer Zuchthausstrafe von 14 Jahren verurtheilte ledige, nunmehr 38 jährige Böttchergeselle Eduard Kullmann aus Magdeburg hat am 30. v. M. diese Strafzeit im Zuchthause St. Georgen (Bayreuth) verbüßt. Eine weitere 7jährige Gefängnißstrafe wegen verschiedener an vorgenanntem Straforte verübter Vergehen hat derselbe in der Gefangenen-Anstalt Amberg noch zu verbüßen. Der Gesundheitszustand des Verbrechers ist kein günstiger.

* 60 Köche und 100 Kalaien haben den Zaren auf seiner Reise durch den Kaukasus begleitet. So erzählt der Petersburger Korrespondent der „Times“, welcher gleichzeitig mit dem russischen Kaiser den Kaukasus bereiste. Bei der Benutzung der großen Militärstraße nach Tiflis hatte derselbe große Mühe, den Köchen und Kalaien, welche 100 Postpferde und 20 Wagen und Omnibusse brauchten, zuvorzukommen.